

er 1851.
k.
NG
r.
s Mittag
-Nr. 17,
amme von
-(2, 0)
sicht nach
befähigkeit
Kranz" in
D. abzu-
-(1, 3)
uf.
Verlobun-
Zinsbaus
r Hand zu
Eigentüm-
7-(5, 6)
änd-
r als
ten,
zett-
gasse
Ubr.
Ubr.
2)
efale, wel-
bachergasse
e Zutrauen
erthen Auf-
Tag Koblen
iere, so-
Preisen bei
-(2, 0)
West
N:
aul

Pränumerations-Bedingnisse:
Pränumerations-Preis:
für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.
vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
Für die tägliche Zusendung in's Haus
8 fr. monatlich.
Mit Postversendung halbjährlich
6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Inserionsgebühr:
Für die Einrückung einer Amal ge-
walteten Petitzeile 3 fr., bei Amal-
ger Insertion nur 2 fr. C. M.
Expeditionsgebühren:
Batvanergasse, Horvath's Haus.
Redaktion:
selben Hause, 2. Hofe 1. Stock

Nro. 278.

Dienstag, 2. Dezember.

1851.

Einladung zur Pränumeration für den Monat December.

Pränumerations-Bedingnisse:
In loco im Expeditions-Local abgeholt 50 fr. C. M.
Mit Zusendung ins Haus, für Post-Ofen 1 fl. — "
Mit Postversendung 1 " 10 "
Pränumerations-Beträge sind an die Expe-
dition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden
franko erbeten.
Dem pl. t. Publikum empfehlen wir unser viel-
verbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller
Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.
Die Expedition des „Spiegels“.

Oesterreich.

Wien. Die h. Regierung hat bereits eine genaue Erhe-
bung der durch Ueberschwemmungen in einzelnen Thei-
len der Monarchie verunglückten Steuerobjekte einleiten
lassen, um für selbe die Steuernachsicht oder Vergütung
eintreten zu lassen.
* Aus Montenegro soll ein in höchst verbindlicher
Sprache abgefasstes Schreiben an das hiesige Cabinet
eingelangt sein, welches über die leztwilligen Anord-
nungen des Verstorbenen Vladika Mittheilungen und
die Zusicherung enthält, daß die Regierung bemüht sein
werde, die freundschaftlichen Beziehungen, in denen
Montenegro zu Oesterreich steht, auch fernerhin zu er-
halten.
* Aus den einlangenden Ausweisen ist zu ersehen,
daß die Steuerzahlungen im verfloffenen Quartale in

allen Kronländern regelmäßig geleistet wurden, Zwangs-
maßregeln aber nur in seltenen Fällen nothwendig ge-
worden sind.
* Am 21. Dezember sollen unsere musikalischen
Ohren einen seltenen Schmaus bekommen. Der hiesige
Männer-Gesangverein beabsichtigt an diesem Tage die
„Antigone“ aufzuführen.
* Während der sehr ungünstigen Witterung sind
seit vorigen Sonnabend in Lundenburg fünf gemischte
Züge gestanden, welche endlich vorgestern nach Wien be-
fördert wurden. Zwei Lokomotive mußten den aus 71
Waggonen bestehenden Zug hierher führen.
* In den Monaten August, September und Okto-
ber d. J. fanden durch die Gensd'armie Aufgreifun-
gen und Verhaftungen in nachstehenden Zahlen statt
und zwar: wegen Raubes 279, Mordes 181, Dieb-
stahls und Betrug 7059, Brandlegung 83, Falschmün-
zerei 29, Verfälschung öffentlicher Creditpapiere 37,
Kontrebande und sonstige Gefälligkeitsverbrechen 656,
Aufwiegler 155, Ruhestörung, Trunksucht, Erzeffe
und dergleichen 7564, Hazardspiel 545, Pasplosigkeit
bedenklicher Personen 17,189, Entweichung von In-
quisiten 1657, von Sträflingen 158, wegen Besitzes
verbotener Waffen 731, Selbstverflümmelung 27, Des-
sertion 541, stechbrüderlicher Verfolgung 268, Falschwer-
berei 6, Rekrutirungsflüchtigkeit 488, Jagd- und Forst-
frevler, Fischereirechtsübertretung 1302, unbefugten
Hausrens 594, Verwundung 88, Einbruch 1, Ueber-
tretung politischer Maßregeln 2933. Ferner sind 343
Leichen und 116 Verwundete ausfindig gemacht worden,
sobann kam die Gensd'armie auch in Anspruch bei
Gerichtsvorladungen als Zeugen in 1109, bei Haus-
durchsuchungen in 4001, bei Tagfahrungen in 506, bei
Urtheils Executionen in 102, bei Konfiskationen in 13
Fällen. Die Dienstleistung erstreckte sich endlich auf 718
Begleitungen von Reisenden in gefährlichen Gegenden,

auf 15,853 Arrestanten Esfortirungen, auf 4824 Affi-
sienzen bei Gerichtsverhandlungen, auf 743 Dienstver-
richtungen bei Feuersbrünsten, 176 bei Ueberschwem-
mungen und 136 bei Dampfschifffahrten. Wegen ge-
waltigen Widerstandes und Fluchtversuches sind durch
die hieraus nothwendig gewordene Anwendung von
Waffen 18 Tödtungsfälle vorgekommen.
Agram. Die „Südsl. Ztg.“ berichtet jüngst, daß
der Czar den russischen Gelehrten bereitwillig die Er-
laubnis erteilt habe, den projektirten slavischen Philo-
logen-Kongress zu besuchen, und daß aus Rücksicht für
die österreichische Regierung und um auch den leichtesten
Schatten eines Vorwurfs, den man gleich im vorhinein
in den Vorschlag Warschau's zum Versammlungsorte
gelegt hätte, zu beseitigen, russischerseits eine österrei-
chische Stadt zum Versammlungsorte vorgeschlagen
wurde. Heute berichtet die genannte Zeitung diese ihre
Mittheilung dahin, daß „neueren speciellen Nachrichten“
zufolge jene Erlaubnis noch nicht förmlich den russi-
schen literarischen Vereinen zugekommen zu sein scheine,
sondern nur vorerst von der russischen Regierung diese
Bewilligung bei dem kais. Kabinete in Wien angefragt
wurde, ob letzteres den Zusammentritt der slavischen
Philologen in einer österr. Stadt zu gestatten geneigt
sei. — Die „Südslavische“ zweifelt nicht daran, daß die
kais. Regierung diese Bewilligung erteilen werde (wo
dann auch die förmliche Erlaubnis der russischen Regie-
rung nicht ausbleiben würde) und schlägt dann für die-
sen Fall Agram als Versammlungsort für den vielbe-
sprochenen, vielbekämpften Philologen-Kongress vor.
Deutschland.
** In Braunschweig wurde das Gesetz über die
Zusammensetzung der Landesversammlung publizirt. Es
fällt auf, daß der Herzog nur mündlich seine Zustim-
mung erteilte, und das damit nothwendig zusammen-

Feuilleton.

Davoust in Hamburg.

Eine Erzählung.
(Fortsetzung.)

Der Kapitän Dufresne hatte, nachdem er die Freilas-
sung des Pastors Holban erfahren, sogleich das Haupt-
quartier verlassen, doch wandte er seine Schritte nicht nach
der geräumigen Predigerwohnung, in welcher wir ihn
zuerst als Gast erblickt haben, sondern verfolgte den Weg
nach dem Fischmarke hin. Noch hatte er diesen nicht erreicht,
als sich ein weibliches Wesen an seinen Arm hing. Beim
Scheine der abendlichen Beleuchtung erkannte er jenes
junge Mädchen, welches im Hause des Pastors Holban mit
dem Namen Julie war bezeichnet worden.
„Gott sei gedankt!“ flüsterte sie hastig, „daß ich Dich
hier treffe, Camille. Ich bin sehr besorgt um das Schicksal
des armen Theims gewesen. Was ist aus ihm geworden?
War es denn durchaus nöthig, daß Du so hart mit ihm
umgehen mußtest, mein Geliebter?“
„Er wollte nicht zur rechten Zeit auf mich hören,“ ver-
setzte der Angeredete, welcher den Arm des jungen Mäd-
chens in den seinigen gelegt hatte, und langsam weiter mit
ihm fortschritt. „Andessen ist ihm nichts Uebles geschehen,
und er bereits ungefährdet auf dem Heimwege.“
„D, Gottlob,“ rief Julie, „daß größeres Unglück ver-
hütet ist!“
„Lass' uns nicht mehr von diesen trüben Dingen spre-
chen, ma bien aimée,“ sprach der Franzose, indem er sich
mit zärtlichem Flüstern zu der jungen Dame herabbeugte
und ihre Hand an seine Lippen drückte. „Der Augenblick
nur ist unser. Lass' uns ihn genießen und uns nur an un-
sere Liebe denken. Du reichst mir die Freudenblüthen, die in
den Kelch des Kriegerlebens fallen dürfen — auf Deinen
süßen Lippen darf ich Honig und Jubel trinken und darauf
vergeffen, daß ich von der Capitale du monde entfernt,
ein Leben der Verbannung führe.“
Sie waren jetzt bei einer Straßenecke angelangt. Der
Weg bog in eine von Vorübergehenden weniger besuchte
Gasse ein. Julie ließ es geschehen, daß ihr Gefährte sie bei
den lezten Worten umfing und ihren Mund mit Küffen be-
deckte.
„Camille, Dein für ewig!“ flüsterte sie zur Antwort
auf seine heißen Liebesworte. Glühend und bethörend dran-
gen die Worte des kühnen Verführers auf das leichtbe-

strickte Herz des Mädchens ein — Worte, wie er sie in jeder
Stadt, die sein unsäther Fuß betrat, den thörichtesten Mäd-
chen versprach, die sein süchtiges Gefallen erregten. Der
Kapitän Camille Dufresne gehörte nicht zu den vorsätzlich
Berrath spinnenden, falschen Liebhabern.
Die Empfindungen, die er gegen Julie auf der Zunge
trug, wie er sie hundert deutschen und andern französischen
Schönen bereits vorgesprochen hatte, waren nicht ganz er-
logen, er fühlte sie im Augenblicke fest und ergreifend,
aber so wie er die Stadt verlassen hatte, in der seine jedes-
malige Flamme sich befand, so hatte auch fast das Gedächtnis
an sie sich aus seinem wankelmüthigen Herzen ver-
loren.
Gleich so manchen Mitgliedern der großen Armee war
ihm der Ruhm, das Gesetz des Krieges, Alles.
Die Liebe beklebete bei ihm nur eine untergeordnete
Stufe, sie war ihm ein angenehmer Zeitvertreib, dem er sich
gern hingab, so weit die Verhältnisse der Dienstpflicht, die
ihm stets die ersten blieben, dies zuließen.
Julie Allberg, die Tochter der vor Jahren schon ver-
storbenen Schwester des Pastors Holban, hatte sich, gelodt
durch die schmeicheleiche Rede, so wie durch das bunte Kleid
des Kapitäns, mit nicht minderem Leichtsinne in diese Nege
verstrickt, als er sie ihr vorgeworfen hatte.
Edgar Holban, ihr Vetter, welcher sich dem friedlichen
Berufe eines Arztes widmete, hatte ihr schon seit Jahren
untrüglige Zeichen seiner Zuneigung gegeben, welchen sie
nicht unterließ, eine freundliche Erwiderung zu senden,
und nicht ohne anscheinenden Grund hatte der liebeblü-
hende Edgar hierauf fröhliche Hoffnungen einer beglückten
Gegenliebe gebaut.
Als indessen vor einem halben Jahre ungefähr mit den
Streitern der großen Armee der Kapitän Dufresne an-
langte und in dem Hause des Pastors Holban einquartirt
wurde, in welchem auch Edgar seine Wohnung hatte, gal-
ten ihre häufigen Besuche dort bald nicht mehr allein der
Gegenwart ihres Veters, wie dieser es sich bisher in
glücklicher Selbstbefriedigung gesagt hatte, sondern mehr
der Anwesenheit des Franzosen, welcher nicht ermangelte,
ihre vom Anfange seiner Bekanntschaft an mit ihr angele-
gentlich den Hof zu machen.
Vor der glatten Zunge, vor dem bunten Kleide des
Franzosen, vor der schimmernden Unterhaltungsrede des
kriegerischen Helden, der Europa mit den stegewohnten
Schaaren seiner Landsleute durchzogen hatte, trat das Bild
des ersten Jüngers der Wissenschaft mehr und mehr in
den Schatten und die von schwerer Sorge, von der tief em-

pfundenen Schmach der Knechtschaft oft umwölkte Stirn
des eifrigen Patrioten erschien unscheinbar und glanzlos
neben dem heiteren, von Lebenslust und Frohsinn belebten
Zügen des Kapitäns.
Aber auch Edgar selbst bemerkte nach und nach die
Merkmale der Zuneigung, welche sich in dem Herzen Ju-
liens gegen den fremden Offizier zu entwickeln und in ih-
rem Aeußeren kund zu geben begannen.
Ihm entging weder ihr sprechender Blick, ihr leises Er-
röthen, noch der zärtliche Ton ihrer Stimme bei der Annä-
herung des Kapitäns — Zeichen der entscheidenden und
wachsamen Neigung, die ach! vor einer unlängst erst ent-
schwundenen Zeit er gesehen und gehört hatte, von ihr —
als sich ihm sie weihete und mit ihrer die Öffnung auf ein
heißgewünschtes Glück ihm gab.
Mit zackigen Widerhaken schlug oft die Eifersucht ihre
giftigen Krallen in sein Gemüth — aber die Klugheit bot
Schweigen — Mäßigung gegen die zu drängenden Des-
poten gewordenen Freunde — und knirschend schwieg auch
Edgar Holban, wenn das heiße Blut ihn oft drängte, mit
bitteren Worten und höhnischer Schmähe dem kranken Ein-
dringling entgegen zu treten.
Dennoch war er weit entfernt, den Bestand eines Ver-
hältnisses zu ahnen, wie es zwischen Julie und den Fran-
zosen stattfand. Selbst mit dem Gefühle der eifrigsten Va-
terlandsliebe im Herzen, kam es ihm nicht in den Sinn,
daß eine Tochter Deutschlands, eine Bürgerin der freien
Reichsstadt, zu dem Feinde ihres Landes, zu dem Bedrü-
cker ihrer Vaterstadt, in ein wirkliches Liebesverhältnis tre-
ten könne.
Zwar wußte er, daß Leichtsinne und Wankelmuth von
jeher Hauptzüge in dem Charakter Juliens gewesen waren,
indessen glaubte er noch immer, daß nur eine leichtsinnige
Galanterie von dem Kapitän, so wie eine scherzhaft er-
widerung von Seiten Juliens geübt und daher schnell, wie
Beides entstanden, auch aufhören würde.
Julie entwand sich den Armen des Franzosen. Sie
blickte zum Himmel empor. Ihr so eben von Wonne durch-
bedetes Herz schauderte. Dunkel gefärbt war der Horizont, so
weit das Auge reichte — es schien, als schwebte eine unge-
heure Wolke von Blut über der unglücklichen Stadt, an der
sich alle Gräuelt des Krieges täglich erschöpfen konnten. Für
einen Augenblick erwachte die Stimme des Gewissens in der
Brust des behörten Mädchens.
„Ha,“ sagte sie vor Entsetzen bebend, indem sie auf die
feurige Lohe rund umher deutete, „Dein Marschall hat eine
fürchterliche Geißel der Verheerung rund umher angezün-

hängende Wahlgesetz nicht zu gleicher Zeit publizirt wurde.

** In Dessau wurde das Gesetz über die Civilehe und die Führung der Standesbücher mit den dazu gehörigen transitorischen Verordnungen aufgehoben und ein neues Gesetz, enthaltend Bestimmungen über die Schließung der Ehe durch einen bürgerlichen Vertrag, für besondere (sehr ausnahmsweise) Fälle erlassen.

** Aus Hannover wird die Ernennung des Justizrath v. d. Decken in Stade zum Staatsminister und Vorstand des Ministeriums des Handels und der Finanzen gemeldet. Hr. v. d. Decken ist sehr entschiedener Gegner der Organisationsgesetze und Mitglied der ritterschaftlichen Partei.

** In Baiern wurde eine Ministerial Verordnung erlassen, welche den Mitgliedern der freien und deutsch-katholischen Gemeinden die Pflicht auferlegt, ihre Kinder in eine katholische oder protestantische Schule zu schicken.

** Der Verfassungsausschuß des ersten russischen Landtages beantragt in der Majorität jede Mitwirkung bei der Aufhebung der deutschen Grundrechte, Revision und Abänderung der Verfassung und Aufhebung des Wahlgesetzes abzulehnen.

** Sechzehn Perelle der vormaligen Nationalversammlung haben bei der Bundesversammlung die Anzahlung eines angeblichen Gehaltsrückstandes mit 22 fl. 30 fr. pr. Mann beantragt, sind aber abschläglich beschieden worden.

** In Waldeck ist die Aufhebung der Grundrechte publizirt worden.

** Der Antrag auf eine Ministeranlage wegen der Verfolgung eines demokratischen Blattes wurde in der Abgeordnetenversammlung in Baiern mit großer Mehrheit verworfen.

** Die württembergische Abgeordnetenversammlung hat am 24. d. M. den Antrag der Militär-Kommission, die Regierung um baldmöglichste Einleitung zu den wünschenswerthen Reduktionen im Heerwesen zu ersuchen, einstimmig angenommen. Bei der hierauf folgenden Verhandlung des Militäretats erklärte der Kriegsminister, daß die Regierung mit der beantragten Verminderung der Präsenz die Bundesvorschriften nicht erfüllen und er, als Kriegsminister, einen dahin zielenden Beschluß der Kammer nicht vollziehen könne. — Am 25. d. kam es in der Abgeordnetenversammlung bei der Prüfung des Militäretats zu heftigen Debatten wegen des Aufwandes für Kriegsrüstungen im Spätherbst 1850 im Betrage von 140,000 fl. Diese Summe war in den Etat noch nicht aufgenommen worden, weil die Berechnung vor Aufnahme desselben nicht hatte abgeschlossen werden

können. Stockmayer beantragt die förmliche Einbringung dieser Nachträge. Bei der Abstimmung über diesen Antrag ergab sich Stimmengleichheit und der Präsident entschied sich für Stockmayers Antrag gegen die Regierung.

München, 25. Novemb. Die heutige Sitzung der Kammer der Reichsräthe brachte endlich die Entscheidung über das Schicksal des Notariatsgesetzes, das die Kammer, die Presse und das Publikum so lange in Athem gehalten hatte. Dasselbe fiel gegen den Gesetzentwurf aus, und wir werden sonach in Baiern fürs nächste kein Notariat erhalten.

Darmstadt, 24. Nov. Heute stand auf der Tagesordnung der zweiten Kammer der Gesetzentwurf wegen Bildung der Ortsvorstände und der Wahl des Gemeinderathes. Es entspann sich eine fünfstündige Debatte, an der sich meist die Mitglieder der Linken betheiligten. Es handelte sich darum, ob man in den Gesetzentwurf überhaupt eintreten wolle oder nicht. Endlich beschloß die Kammer mit 25 gegen 21 Stimmen die Verathung des Gesetzes vorzunehmen. Dasselbe wird mehrere Sitzungen ausfüllen.

Insterburg, (Preußen). Ein großer Theil der Geschwornen, welche bei dem hiesigen Schwurgerichte drei Wochen lang ununterbrochen in Anspruch genommen waren, haben an das Ministerium die Bitte gerichtet, das Institut der Schwurgerichte abzuschaffen.

Bremen, 24. Novemb. Bis zum 30. September wurden von hier aus 27,819 deutsche Auswanderer, welche theils nach Amerika, theils nach Australien zogen, in 166 Schiffen befördert.

Frankreich.

Paris. Die Ansprache des Präsidenten von Frankreich bei Gelegenheit der Vertheilung der Belohnungen an die Londoner Aussteller wird als eine der gelungensten, die er je gehalten, betrachtet. — Mit großer Wärme sprach er sich sowohl gegen die Bestrebungen der Noththun als auch der Monarchisten aus und gab sein Festhalten an der Republik auf die unzweideutigste Weise zu erkennen. — Diese Ansprache macht auf die Bevölkerung von Paris den wohlthwendigsten Eindruck. — Man ist der Ansicht, daß Louis Napoleon dadurch wieder seine Volkshüllichkeit erlangen werde, besonders durch den Aufruf, den er an die Fabrikanten gerichtet hat, daß sie fortan die Arbeiter beschäftigen mögen und sich nicht um die Verhältnisse des Jahres 1852 für dessen günstigen und ruhigen Ausgang er sich verpflichte, bekümmern sollen.

** 25. Nov. Seit einiger Zeit und vorzüglich seit er letzten Botschaft bemerkte man eine sehr freundliche

Annäherung zwischen dem Erzbischofe von Paris und dem Präsidenten der Republik. — Herr Sibour empfängt auch sehr häufig die Besuche gemäßigter Republikaner.

** Auf der Eisenbahn zu St. Cloud sprang ein Pole, Namens Dr. Kossowski, ein 70jähriger Greis, während der Fahrt aus dem Wagen und brach hierbei den Fuß.

Italien.

Turin, 26. Nov. Die Antwort des Kriegsministers auf Brofferio's Interpellation ward auf des letztern Wunsch für Donnerstag bestimmt. — Heute hat die Abgeordnetenversammlung den Gesetzentwurf über die Organisation der Zuchtpolizei debattirt und davon fünf Artikel nebst einigen Verbesserungsanträgen angenommen.

** Auch in Genua soll jetzt eine protestantische Kirche erbaut werden. Mehrere dortige Bewohner der anglikanischen Kirche angehörig, sind zusammengetreten und haben um die Erlaubniß zum Bau nachgesucht und diese auch erhalten.

Florenz, 25. Nov. Bereits zum zweiten Male konnten wegen nicht genügender Zahl der anwesenden Wähler die Gemeindevahlen nicht vorgenommen werden.

Rom, 31. Novemb. Am 15. wurden zwei Gutsbesitzer und ein Student, die am 16. Mai 1849 einen Mordversuch gegen zwei Priester gemacht hatten, in Nocera enthauptet.

Spanien.

Madrid, 13. Nov. Den sich mehrenden Carlisischen Banden in Catalonien legt die Regierung keinen politischen Charakter bei und nennt sie Straßenräuber, doch machen sie den Truppen viel zu schaffen.

Türkei.

Die Familie des Vicekönigs von Egypten scheint sich in Konstantinopel niederlassen zu wollen. Sein Bruder Mustapha befindet sich bereits längere Zeit daselbst. Er wurde vom Sultan zum Mitgliede des obersten Gerichtshofes ernannt. Jetzt ist auch seine übrige Familie nachgekommen. Mehmet Ali's Gemahlin ist in Konstantinopel angelangt, wohin ihr Sohn bereits vorausgegangen war. Die Frage wegen des Tansimat's ist übrigens nicht als geschlichtet zu betrachten. Man scheint von Seite der Pforte darrauf zu beharren, daß Abbas wenigstens die vier ersten Punkte des Hattischerifs von Githaneh annehmen, und außerdem das Recht des Sultans anerkennen, daß zum Tode Verurtheilte an die Gnade des Großherrn appelliren können. — Die egyptische Bahn, deren Bau nur unter der Bedingung bewilligt wurde, daß keine Anleihe gemacht werde, sollte

bet. Das wird ihm die Zuneigung der Hamburger Bürger nicht erwerben."

"Du äle Dich nicht mit Dingen, die Du nicht ändern kannst, ma belle," entgegnete der Kapitän, indem er abermals mit ihr weiter fortging, "das sind Scenen des Krieges, die im Feldleben täglich vorkommen, und auf die man nicht zu viel Rücksicht nehmen muß. Laß uns lieber von dem Ball sprechen, zu dem ich Dich nächstens führen werde — auf wie viele Tänze bist schon engagirt? Ohne Zweifel werde ich die Farben meiner Uniform an der Toilette wieder finden, denn dies, weißt Du, wird mich vor allen meinen Kameraden stolz und fröhlich machen."

Die leichtsinnige Julie ließ sich bald wieder durch die freivolle Rede ihres Geliebten behören und legte unter Scherz und Lachen noch den übrigen Weg nach ihrer Wohnung zurück. Vor der Thüre derselben trennte sie sich von ihrem Begleiter, indem sie noch einmal seine heißen Liebesfluren durch Gruß und Kuß erwiderte.

"Wann sehe ich Dich wieder?" fragte er. "Morgen in der Abendstunde gehe ich zu der Tante, um mich nach dem Ergehen des Oheims zu erkundigen," entgegnete sie flüsternd.

"Ich werde nicht ermangeln, mich bei ihnen unten einzustellen," erwiderte er im Fortgehen.

Julie Allberg war in früher Kindheit verwaist und bei dem Tode ihrer Eltern von einer entfernten Verwandten an Kindesstatt angenommen worden, welcher sie von dieser Zeit an den Namen Mutter gab und mit welcher sie die zweite Etage des Hauses bewohnte, das sie jetzt betreten hatte. Madame Voll, ihre Pflegemutter, machte nicht mit Unrecht auf den Vorzug Anspruch, ein schöner Geist zu sein, dessen würdiger Entfaltung sich jedoch in der letzten Zeit so vielfältig gehäufte Aufregungen und Bedrängnisse manche Hindernisse entgegensetzt hatten. Wenn bedeutende, oft wichtig scheinende Begebenheiten bei ihren Bekannten sich ereignen, so ermangelte sie nicht, diese durch ein Gedicht, abgefaßt nach dem schönsten Rhythmus, zu verherrlichen, welches sie den Betheiligten dann in der zarten Umhüllung eines Blumensträußchens oder einer sonstigen, eleganten Einwicklung zuzufenden pflegte, ohne zu ahnen, daß diese sublimen Geistesprodukte oft nach flüchtiger Beachtung nur als schöner Wisp bei Seite geworfen wurden. Die Gestalt der Madame Voll war von mäßiger Wohlbeleibtheit, ihre Züge etwas hart und scharf, so daß der Ausdruck derselben nicht ganz mit ihrer schönen, reinen Seele übereinstimmte, wie Anastasia Voll gern selbst die Bewohnerin ih-

res Körpers nannte. Das Haar hatte früher die Farbe eines dunklen Blond gezeigt, bei dessen Erwähnung sie in jugendlichen Tagen nie ermangelte, sich der Ähnlichkeit der Couleur mit den Locken Maria-Antoinettes von Frankreich zu rühmen.

Vor Jahren hatte sie einst die Genugthuung erhalten, daß eine Akademie der schönen Wissenschaften in einer der Duodez-Hauptstädte Deutschlands einem mit kühnen Streben von der unermüdblichen Dichterin eingesandten poetischen Aufsatz den Preis der Ehre zuerkannt und ihr den Kranz des Parnassus verheißt hatte. Vor einigen Monaten hatte Anastasia ihrer eigenen Angabe nach ihren fünfzigsten Geburtstag gefeiert und gefungen: bei dieser Gelegenheit behauptete jedoch die Klasse jener lebenswürdigen Unparteiischen, deren angelegentlichstes Geschäft es ist, eine strenge Alterskontrolle über jeden in ihrem Bereich befindlichen Sterblichen zu halten, daß ein Entrinnen aus dieser liebevollen Beaufsichtigung, geschweige denn an eine trügerische Täuschung, nicht zu denken ist, daß in Wahrheit es die sechszigste Jubelfeier sei, die die gekrönte Dichterin begehe, so war es nicht zu verwundern, daß die gerühmte Vondrinfarbe ihres Haars jetzt nicht mehr in dem Blond der Jugend, sondern in der Aschfarbe des Alters bestand.

Julie stand vor ihrer Pflegemutter und berichtete derselben die Ereignisse, welche die Person ihres Onkels Holvan in Gefahr gebracht hatten, deren üble Folgen indeß gegenwärtig verhütet zu sein schienen. Anastasia Voll hörte, in einer malerischen Stellung auf dem Sopha hingegeben, der Erzählung zu, während ein Zug schmachtender Sentimentalität allen ihren Zügen einen überirdischen Anstrich gab, wie sie dies wenigstens selbst voraussetzte.

"Glücklich ist der Sterbliche zu preisen, an dessen Haupt die finsternen Mächte mit schwerem Tritte vorüberstreifen, ohne ihn ganz mit ihren bleiernen Flügeln zu vernichten."

Diese Worte wurden mit einem näselnden, gezierten Tone gesprochen. Julie, mit den Schwächen ihrer Pflegemutter durch langjährige Gewohnheit vertraut, erkannte sogleich, daß sie sich ihrer Sonntagssprache bediene, mithin ein Gegenstand in ihrer Nähe sein mußte, der sich einer besondern Berücksichtigung von Seiten Anastasiens erfreute. Sie wandte sich um und gewahrte, wie sie es schon vermuthete, eine männliche Gestalt etwas verborgen in der einen Ecke des Zimmers sitzen. Dasselbe gehörte Niemand anders an, als jenem feierlichen, von seiner eigenen Wichtigkeit stets im vollsten Maße erfüllten Herrn, welchen wir bereits als Herrn Onophris Grünspicht bezeichnet haben, und welcher Edgar Holvan nach seiner gezwungenen Vermählung

die unwillkommenen Nachrichten über seine Anvermählte gegeben hatte.

Herr Grünspicht war ein langjähriger Freund von Anastasia Voll, und aus jenem unerklärlichen Einflusse, den wir Sympathie nennen müssen, hatte vom ersten Augenblicke einer nun schon zwanzigjährigen Bekanntschaft an die schöngeistige Anastasia eine an Verehrung grenzende Zuneigung für die durch äußeren Liebreiz nicht zu sehr ausgezeichnete Gestalt Onophris Grünspicht's empfunden. Vielleicht machte die feierliche Grandezza, die einen Hauptbestandtheil der Erscheinung des Alerfamenhändlers (denn dieser vielumfassenden Beschäftigung widmete sich Onophris Grünspicht) einen besonders günstigen Eindruck auf das äußeren Berührungen so empfängliche Gemüth der Dichterin. In dessen, und hierin stimmte selbst die sonst nicht liebevolle Stimme des öffentlichen Leumunds überein, war die Zuneigung Anastasiens zu Grünspicht stets nur von der Flamme der Besta angehaucht gewesen. Als wahre Freundin aber hatte sie ihm, dem längst so hoch Geschätzten, einen wirklichen Beweis dieser über den Wechsel der Zeiten erhabenen Zuneigung gegeben, indem sie ihm, dessen Wohnung als Lazareth von den Franzosen in Anspruch genommen worden war, für die Dauer des Kriegszustandes eine Zuflucht in ihrem Hause geboten hatte.

"Es geschehen der Gewaltthaten viele und schreckliche in dieser drangsalsvollen Zeit," sagte Herr Grünspicht, indem er freundlich den Kopf hin und her bewegte und eine mysteriöse Miene aufstellte, hinter welcher man noch eine Menge umfangreicher Geheimnisse mehr vermuthen mußte. "Allein das Schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn," recitirte Madame Voll, indem sie, die vielsagende Miene ihres Gesellschafters bedenkend, mit einer pathetischen Handbewegung die Arme gen Himmel streckte.

Julie überließ das rednerische Paar seinen ferneren Auseinandersetzungen, die sich indessen weniger um die Bedrängnisse der Gegenwart drehten, wie dies gewöhnlich sonst bei den Bürgern der Stadt um diese Zeit der Fall zu sein pflegte, sondern sich mehr in einem höheren Gedankenschwunge bewegten, in welchem sich zu ergeben Anastasia vorzüglich liebte. Mit ihren eigenen Gedanken völlig beschäftigt, widmete Julie fast ausschließlich sich der Sorge für das materielle Wohl der übrigen Anwesenden und schaffte ein Abendessen herbei, das indessen von nicht größerer Leppigkeit war, als es die herrschende Theuerung der Lebensmittel gestatten konnte. (Fortf. folgt.)

bereits in diesem Monate in Angriff genommen werden; aber man ist über die Route noch nicht einig.

** Ueber das zu Berat am 21. Oktober stattgefundene Erdbeben werden jetzt folgende erschütternde Einzelheiten erzählt: In Folge des Erdbebens stürzte ein Theil der Festung ein, unter deren Trümmern an 400 Soldaten begraben wurden. Ihre Leichen wurden erst nach einigen Tagen hervorgeharrt. 300 Häuser, eine griechische Kirche und zwei Moscheen sind dem Einsturze nahe. Mehr als 800 Personen, theils Christen, theils Türken, werden vermisst, von denen viele sich wohl durch die Flucht gerettet haben mögen, viele aber gewiß ihren Tod gefunden haben. In der Nähe von Berat wurde ein Berg ungefähr in der Hälfte seiner Höhe wie glatt abgeschnitten; die losgerissenen Theile sind durch die Erschütterung auf weite Entfernungen umher geschleudert worden; in der Mitte des Berges öffnet sich ein Krater, der schwarze Rauchsäulen ausstieß und große Steine weit umher schleuderte; hierauf begann er einen Strom schwefelhaltiger Lava zu ergießen, der nach der Erkaltung in Schwefelstaub zerfiel. Uebelriechende Dämpfe steigen noch fortwährend aus dieser Oeffnung und verpesten die Luft.

Amerika.

New-York, 8. Nov. Die Lokalwahlen haben in New-York und in mehreren andern Staaten der Union so eben stattgefunden. In der Stadt New-York selbst haben durchwegs die demokratischen Kandidaten den Sieg davon getragen, und die Whigs von dem Platze, den dieselben seit zwei Jahren inne hatten, verdrängt. Am Lande jedoch blieben die Whigs Sieger, und es wird demnach die Majorität der Staatsbeamten immer noch der Whigpartei angehören. In den südlichen Staaten sind fast überall bei den Wahlen die unionistischen Kandidaten durchgegangen. Die Separatisten blieben in Minorität.

Städtischer Telegraph.

Table with 2 columns: Course of the Vienna Stock Exchange and various market prices (Metallurg, Nordbahn-Akt., etc.).

Der an das Polytechnische Institut in Wien aus Prag berufene Professor der Mathematik, J. Wenzel ist vorgestern mit Tod abgegangen.

Bei dem Einbruche der in einem Keller der Leopoldgasse — bei einem Spezereihändler — verübt worden ist, wurden Waaren im Werthe von 400 fl. gestohlen. Der Thätigkeit der Polizei ist es gelungen die beiden Thäter die sich dabei betheiligten, zu ermitteln und einen großen Theil der geraubten Gegenstände wieder zu erlangen.

Ein Maurer in Ofen mißhandelte seine Frau — eine Hebamme — mit einer Rudeelbrette so fürchterlich, daß sie in dem klaglichsten Zustande ins Spital gebracht werden mußte. Der Thäter wurde dem Gerichte übergeben.

Im Taban ist ein junger Maler (M.) der bei seinen Eltern wohnte plötzlich in Irrensin verfallen und mußte derselbe ins Spital gebracht werden.

Ein hiesiger Traiteur der bei einem Fleischbauernmeister Fleisch holen ließ, stellte demselben jedesmal einen Schuldschein über 26 fl. aus. Der Fleischbauergeselle kam nun auf den industriösen Gedanken den Schuldschein seinem Herrn zu entwenden und dem Traiteur für 10 fl. anzubieten. Das profitable Geschäft wurde aber abgelehnt und der spekulative Geselle in Gewahrsam gebracht.

Gestern hat sich ein Individuum — das wir morgen näher bezeichnen werden — in der Lazarusgasse erschossen. Eifersucht soll die Veranlassung der Selbstentlebung gewesen sein.

In der 3. Herzengasse hat ein Individuum seiner Geliebten mehrere Stichwunden versetzt. Dem Vernehmen nach soll der Thäter dasselbe Subjekt sein, das schon vor mehreren Jahren viel von sich reden machte und das im Spital zum Rochus angeblich als Hermaprodit aufgenommen wurde. Auch in diesem Falle soll Eifersucht die strafwürdige That herbeigeführt haben. Die Verwundete ist im Spital.

In Altosen stürzte ein unbekannter Tagelöhner der in betrunkenem Zustande nach Hause taumelte in einen 6 Klafter tiefen Brunnen und ertrank. Alle schlüssig angewandten Rettungsveruche blieben fruchtlos.

Auch das „Girap“ meint, daß es der Novität von Hegedüs (dem Drama „A rózsakirályné“) nicht von Nachtheil wäre, wenn sie abgekürzt würde. Würde, so meint der Referent des genannten Journalen, die Piece auf die Hälfte rekurirt, so würde sie das Doppelte an Werth wie Interesse gewinnen. Auch wird der häufig vorkommende Prediger ton getadelt. Endlich wird auch bezüglich der Tendenz eine Bemerkung

gemacht, die auch wir — wenn auch nur in flüchtiger und mehr zwischen den Zeilen zu lesender Andeutung — uns erlauben, und mit welcher wir uns vollkommen einverstanden erklären.

Frau László gedenkt — wie der „Hölygyutár“ gehört haben will — nach Pest zu kommen und früher auch in Wien sich hören zu lassen.

Unter den Novitäten die im Laufe dieses Monats auf der deutschen Bühne hier zur Aufführung gelangen sollen, nennt man „Verrechnet“ Poffe von Kaiser. „Andant“ Poffe von Schönau, dem an der hiesigen Bühne wirkenden beliebten Komiker, und „Dummer Teufel und böses Weib“ Poffe von Kola. — Nicht minder werden auch mehrere neue Lustspiele wie Dramen einstudirt.

Die zweite stark vermehrte Ausgabe von Kálmán's „Palóczdalok“ wird so rasch abgesetzt, daß wahrscheinlich eine dritte Auflage bald wird veranstaltet werden müssen.

Samstag den 6. Dezember wird im Nationaltheater die Dopplersche Oper „Wanda“ zum Vortheile der Zwecke des Pesther eelen Frauenvereines und zwar unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins Hollósy gegeben werden. Der wohlthätige Zweck dürfte nicht verfehlen ein zahlreiches Publikum zu versammeln. Wir bemerken hiebei, daß die über den Eintrittspreis gespendeten milden Spenden werden quittirt und durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

Se. k. Hoheit der Erzherzog Gouverneur haben, wie das „Napló“ meldet, angeordnet, daß bei Unterstützungen, welche in Folge der misrathenen Kartoffelernte in den obern Gegenden des Kaschauer und Preßburger Distriktes den Dürftigen zu reichen wären, diese nicht in Geldbeiträgen, sondern in Brod oder Getreide geliefert werden mögen, und zwar sollen Kranke und Erwerbslose solche als Almosen, andere jedoch als Anlehen, das sie später entweder in Natura zurückstatten oder bei öffentlichen Arbeiten abarbeiten sollen, erhalten.

Die ältesten Menschen, schreibt man der „Presb. Ztg.“ wissen sich keines so hohen Schnees zu erinnern, als gegenwärtig in dem ganzen Waagthale liegt. Die Kommunikation mit der Arva ist gänzlich gesperrt und mit schwerer Mühe gelangt man bis über Trentschin hinaus; die Seitenstraßen zu den Dorfschaften sind meist unfahrbar und die Leute deshalb außer Stande, die Wochenmärkte zu besuchen. Wenn man durch die Dörfer reist, so sieht man überall durch die Schneemasse eingedrückte Dächer sowohl bei den Häusern als Scheuern (Stadeln), wovon selbst herrschaftliche Gebäude nicht ausgenommen sind. In dem Marktlecken Bezko sind allein über 20 Dächer eingedrückt, auch hat der Sturm vor zehn Tagen sehr vielen Schaden angerichtet, und unter Anderem sind mehrere Menschenleben zu Grunde gegangen. Am 16. Nov. führte nämlich ein Beckfoer Müller vier Hornyaaken während des größten Sturmes über Waag, das kleine Fahrzeug schlug um und alle 5 fanden den Tod in den Wellen. Es nimmt uns höchlich Wunder, daß man bisher von keinem durch Wölfe angerichteten Unglück gehört hat; auch Diebstähle sind in dem Verhältnis zur Jahreszeit selten; die Gensd'armerie scheint dem Gelichter aller Art großen Respekt eingeflößt zu haben.

In Erwägung des Umstandes, daß der zum Unter-Neutraer Komitate gehörige Baaner Bezirk ringsum von Gebieththeilen eingeschlossen ist, wo das Standrecht gegen Räuber, Raubmord und vorsätzliche Brandstifter besteht, ist zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit das Standrecht über obige Verbrechen auch auf den Baaner Bezirk ausgedehnt worden.

Von Herrn Némény erscheint im Laufe des k. Jahres ein interessanter Beitrag zur vaterländischen Geschichte: „Die Belagerungen der Festung Ofen in den Jahren 1686 und 1849, nach authentischen Berichten“ Was diesem Werke für Geschichtsfreunde und Militärs ein besonderes Interesse und erhöhten Werth verleihen dürfte, sind die als Beigabe verprochenen Situationspläne Fontanas und Juvigny's von 1686, die einzig mehr im Original vorhanden, nun Jedermann zugänglich gemacht werden. Auch von der neuen Belagerung wird ein Situationsplan gegeben. Herr Némény hat für das Erscheinen seines Werkes den Weg der Pränumeration gewählt, die sowohl in Pest beim Verleger (Schiffgasse Nr. 9) als auch in der Jasper'schen Buchhandlung in Wien angenommen wird und bis Ende Februar k. J. offen bleibt. (P. Z.)

Die P. Z. C. schreibt: Periodisch taucht in den Zeitungen die Nachricht auf, daß das neue Organisationsstatut von der mit dem Entwurfe desselben betrauten Kommission zur Vorlage an Se. Majestät den Kaiser gediehen sei. Derlei Mittheilungen kann mit Bestimmtheit dahin widersprochen werden, daß jeder weiteren Verfügung eine Einigung des Ministeriums mit dem Reichsrathe in der noch schwebenden dem Abschlusse nahe stehenden ungarischen Frage vorangehen wird.

Sächsische und preussisch-schlesische Zeitungen melden noch immer neue Opfer, welche der Schneesturm in der verfloßenen Woche forterte. Aus der Umgegend von Dresden werden sechs Personen namhaft gemacht, die im Schnee umkamen, und aus der Nähe von Bittau

vier. Nach der „Schl. Ztg.“ fand man zwischen Rattbor und Sorau nicht weniger als zehn Erfrorene; die Postwagen blieben im Schnee stecken, und mußten von den Reisenden und Postkellern verlassen werden. Auf der schlesischen Bahn wurde das Feuer einer Lokomotive durch den Schnee ausgelöscht, da derselbe die Zuglöcher und die Aschenräume gänzlich gefüllt hatte. Aus Kiegnitz wird berichtet, daß man drei Personen, darunter zwei wandernde Handwerksgefallen, todt im Schnee gefunden habe.

Aus Peterwardein, 20. Nov., wird geschrieben. Damit das gestern hier um die Mittagzeit in der sogenannten Schwabenbatterie an der Donauseite im Hornwerke der oberen Festung stattgefundene, die Militär- und Civilbewohner in Schrecken versetzende unfreiwillige Bombardement, wenn es auch glücklicherweise bloß im Souterrain stattfand, nicht mit unwahrscheinlichen Zusätzen von irgend anderer Seite veröffentlicht werde, beziehe ich mich, Ihnen die wahrscheinliche Ursache und den Sachverhalt mitzutheilen. — Aus dem hiesigen Militärspitalie schlich sich ein zum Krankenstande gehöriger, wegen Diebereien schon mehrmahl streng bestraffter Kanonier unter dem Vorwande frische Luft zu schöpfen, heraus. Auf demselben bastete die gewisste Inzucht jenes Schreckenerignisses Urheber zu sein, nachdem, als das Krachen in der Kasematte obiger Batterie, deponirten Projektils begann, derselbe aus jener Richtung die Flucht ergriff, worauf der erste Wachtposten, da er Niemand Anderen in der Nähe dieser Kasematte bemerkte, sogleich diesen Frevler festnahm. Wie derselbe aber in diese Kasematte, welche fest verschlossen war, hinein kam, konnte noch nicht ergründet werden. — Wenn er es auch auf das Hartnäckigste läugnet, dieses sträfliche Altitat selber verübt zu haben, so kann doch Niemand anderer dasselbe verübt haben, als er, da er mutmaßlich aus einer adjustirten Bombe, welches Vergehens er sich einmal schon schuldig machte, die Pulverladung herausnehmen und verkaufen wollte, wobei die Brandröhre bei deren Herausschlagung sich wahrscheinlich entzündete, und er, bis das Feuer die Pulverkammer dieser Bombe erreichte, noch genug Zeit zur Flucht hatte. Auf diese Art explodirten bei 100 Stück Projektilen verschiedener Gattung und Dimension, ohne daß glücklicherweise dabei Jemand das Leben verlor, obgleich die, wenn auch sehr feste Kasematte bedeutenden Schaden erlitt. Es ist noch ein großes Glück, daß die in weiterer Entfernung in Partien aufgeschichteten Pulver- und Bombenvorräthe in größeren Quantitäten verschont blieben, denn sonst wäre die Kasematte sicher in die Luft geflogen und wir hätten mehr als ein Menschenleben zu beklagen gehabt.

Nächstens wird das neue Gesetz über die Sonntagsfeier erscheinen.

Miscellen.

Die letztere Zeit sind in Danzig k. russische Artillerieoffiziere mit dem Auftrage eingetroffen, seit vier Jahren abgelagertes Eichenholz einzukaufen. Dieses bemerkenswerthe Faktum soll auf dem Umstande beruhen, daß in dem ungarischen Feldzuge die Lafetten nicht die nöthige Haltbarkeit gezeigt haben, weil sie aus frischem Holz verfertigt worden waren, daher man dieselben jetzt durch neue aus abgelagertem Eichenholz ersetzen will. Die erwähnten Offiziere dürften indes keinen sehr günstigen Erfolg ihrer Mission erzielen, da solches ausgetrocknete Holz dort im Allgemeinen fehlt und für das etwa brauchbare sehr überspannte Forderungen gestellt worden sein sollen. Jedenfalls ist es bemerkenswerth, daß der Bedarf nicht in Polen und Rußland selbst befriedigt werden kann.

Kürzlich promentirte ein Herr auf der Bastei in Wien, und sah vor sich eine Dame, die sich wiederholt mit freundlichen Blicken nach ihm umsah, und dabei ein jugendlich reizendes Gesicht zeigte. Dieß fiel dem Hrn. auf, er folgte ihr, und in der Meinung, ihre Tugend sei nicht so groß und schimmernd, als ihre Schönheit, redete er sie mit etwas freiem Tone an. Anfangs schien die Dame beleidigt, aber nach einigem Zögern gab sie entschieden zur Antwort: „Sie täuschen sich in mir, und dieß schmerzt mich. Aber mein Betragen mag Ihren Irrthum entschuldigen. Ich kenne Sie schon lange, und ich läugne es nicht, ich sah Sie stets mit Wohlgefallen. Sie sind — (hier nannte die Dame seinen Namen und Charakter) und haben ein jährliches Einkommen von 1100 fl. C.M. Ich bin Wittve und habe eine jährliche Rente von 1200 fl. C.M. Wollen Sie mich wieder sehen, so kann dieß nur dann geschehen, wenn Sie kommen um meine Hand zu werben. Ziehen Sie Erkundigungen über meinen Ruf ein, Sie werden ihn tadellos finden. Leben Sie wohl!“ — Damit eilte die Dame fort, und — der junge Mann — that, wie sie gewünscht, und hörte nur Befriedigendes. Jetzt ist er ihr Bräutigam und bald — ihr Gatte. Eine solche Art und Weise, eine Frau zu erhalten, ist jedenfalls — sehr romantisch, aber sie ist kein Roman sondern buchstäbliche Wahrheit.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zur „Königin von England“ Se. Durchl. Fürst Albr. v. Bibesco, von Bukarest. — Die Herren: Graf Paul Degenfeld, Gutsbesitzer, aus dem Banat. — F. Protsch sammt Frau, H. Hauptmann, von Venedig. — Franz v. Karnienig, H. Rath von Esseg.

Zur „Stadt Paris.“ Die Herren: Franz Cserny, H. Militär-Apotheker-Senior. — Ignaz Pirker, H. Eisenbahngemeister, von Wolfsberg. — Sigm. Lowy, Commissionär, von Preßburg. — Moriz Kugler, H. Cadet, von Ellenbogen. — Anton Krauß, H. Waldmeister. — Martin Svinelly, Zuckerbäcker, von Szatmar. — Joseph Frank, H. Wachtmeister, von Ubees. — Joseph Zeemann, H. Feldarzt. — Johann Wolf, Kaufmann, von Groß-Sikinda. — Heinrich Heß, Kaufmann, von Proßnitz.

Zur „Stadt Waizen.“ Die Herren: Stütka, H. Hauptmann. — Nitta, H. Lieutenant, von Wien. — Gustav Komlaky, Advokat. — Stephan Erdei, Kaufmann, von Waizen. — R. v. Grabl, H. Cabelsfeldwebel, a. d. Banat.

Zur „weißen Schwan.“ Die Herren: Johann Szent-Gály, von Nagy-Salló. — Joseph Kremniky, von Homona. — Anton Zahnbrecht, Colorist, aus Mähren. — Michael Vorsojby von Gmör. — Demeter Marton, von Fiharof. — Franz Frül, Maurer, aus Böhmen. — Moriz Verecz, von Großwarden.

Zur „den 2 Pistolen.“ Die Herren: Alois Breyfy, Gutsbesitzer, von Abas. — Franz Duschet und Joseph Gallmann, von Großwarden. — Adam Frank, H. Corporal. — Moriz Marfoly, Beamter, von Raab.

Zur „Frisch.“ Die Herren: V. Benedek und Stephan Csab, von D. Banya. — Joseph Marfoly, von Jászberény. — U. Samyl, von Neutra. — Caroline Miklos, von Szolnok. — Frau Dömötör, von Körös.

Verstorbene in Pest.

Leopoldstadt.

2. Nov. Hr. Gabriel v. Fejérváry, Gutsbesitzer, evang., 71 Jahre alt, Lungenlähmung, Palatingasse Nr. 23. — Frau Johanna Hecksch, Kaufmannswitwe, israel., 79 Jahre alt, an Altersschwäche, Gültnergasse Nr. 19.
3. Nov. Dem Hrn. Carl Alleramt, H. Finanzbeamter, seine Tochter Auguste, kath., 3 Wochen alt, an Diarrhöe. Sägersgasse Nr. 9.
4. Nov. Dem Hrn. Adolph Liebmann, Kaufm., seine Tochter Ferdinanda, israel., 3 Jahre alt, Gehirnwasserlucht. 3 Kronengasse Nr. 14.
6. Nov. Herr Samuel Jarmay, Kaufm., evang., 75 J. alt, an Altersschwäche, Josephsplatz Nr. 2.
7. Nov. Franz Beer, Federschmücker, kath., 49 J. alt, am Nervenleiden. Arpadgasse Nr. 1. — Dem Hrn. Franz Kesz, Gärtnermeister, sein Sohn Franz, kath., 12 J. alt, Herzkrampf, Wälgnerlinie Nr. 482. — Der Caroline Thoma, Fleischermittels-Witwe, ihre Tocht. Josepha, kath., 13 J. alt, an Stropfeln. Obere Donauzeile Nr. 4.

Nemzeti színház.

Bérlet szünet.

Pest, kedden, december 2-án, 1851:

HOLLÓSI KORN. k. a.

Fülleptéül:

A zenekar jutamjátékau:

HUNYADI LASZLÓ.

Eredeti opera 4 szakaszban. Irtá Egressi B. Zenéjét szerzette Erkel Ferencz.

A harmadik felv. előfordulandó „Magyar tánczot“ szerzette Campilli; előadják Kurz Ant., Merják Mari, Ámon Róza és Campilli.

Első szakasz: „Czillei halála.“ — Második szakasz: „Király eskü.“ — Harmadik szakasz: „Arány.“ — Negyedik szakasz: „Vérpad.“

Személyek:

- V. László, magyar király Steger.
- Czillei Vriik Köszeghi.
- Hunyadi László, { testvérek Rémi.
- Hunyadi Mátyás, { L.-Trippammerné.
- Gara, nádor Füredi.
- Maria, leánya Hollósi K. k. a.
- Erzsébet, Hunyadi János özvegye Kaiser-Ernstné.
- Egy hölgy Boldogné.

Kíséret. Nép. Örök. Bakó. — Történik: Budán. Kezdeté 7 órakor, vége 10-édfélkor.

West deutsches Interims-Theater.

17. Vorstellung im Abonnement.

Dienstag, den 2. Dezember 1851.

Bürgerlich und Romantisch.

Lustspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Personen:

- Präsident von Stein Hr. Eichenwad.
 - Baron Ringelstein Witte.
 - Rath Zager Hr. Schüy.
 - Die Käthlin, seine Frau Frau Dens.
 - Cäcilie, ihre Kinder Fräul. Krosch.
 - Fritz Kleine Clas.
 - Sittig, Baderkommissär Hr. Urban.
 - Katharina von Rosen Fräul. Hoffmann.
 - Ernestine, ihr Kammermädchen Fräul. Ditto.
 - Unruh, Lohnkafel Hr. Gava.
 - Samuel, Bedienter Hr. Schleicher.
 - Babette, Dienstmädchen im Hause der Käthlin Hr. Bartay.
 - Kammerdiener des Präsidenten Herr Bonn.
- Die Handlung spielt in einem Badeorte und dauert drei Tage. Anfang 7 — Ende 9 Uhr.

K. Stadt-Theater in Ofen.

3. Abonn. Dienstag, den 2. Dez. 1851. 2. Vorstellung

Der Damenkrieg,

oder:

Ein Kampf um Liebe.

Lustspiel in 3 Akten. Nach dem Französischen der Herren Scribe und Legouvé von A. Pirz.

Personen:

- Gräfin v. Nutreval, geborne Kermado Hr. Karfischin.
- Leontine v. Villegantier, ihre Nichte Fr. Rionds.
- Heinrich v. Flavigneul Hr. Kalis.
- Gustav v. Orignon Hr. Treumann.
- Baron v. Montrichard Hr. Karfischin.
- Ein Brigadier der Gené'armerie Hr. Grosser.
- Ein Bedienter Hr. Schubert.
- Erster Dragoner Hr. Braun.
- Zweiter Dragoner Hr. Spiegel.
- Erster Gené'arme Hr. Verfil.
- Zweiter Gené'arme Hr. Ernst.

Ort der Handlung: Das Schloß Nutreval bei Lyon. Zeit: Monat October 1817.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Sparcassen.

West Sparcasse: Ed der Universitäts- u. Kothbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Ofter Sparcasse: Fischersbad, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen geöffnet.

Fahrordnung

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen- und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.

Abfahrt 7 $\frac{1}{2}$ Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien Abends: 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Abfahrt 1 $\frac{1}{4}$ Uhr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in Wien: Früh gegen 6 Uhr.

Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Uhr. (gemischter Zug): 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. — Eintreffen in "Pest" gegen 8 Uhr Morgens.

Lotto-Ziehung.

Wien: 84 48 38 71 90. Nächste Ziehung ist am Graz: 32 70 3 84 58. 6. Dezember 1851.

Wasserstand der Donau am 1. Dezember.

8 Schuh 1 Zoll 9 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Cirkus von E. Beranek.

Heute Dienstag, den 2. Dezember, GROSSE VORSTELLUNG

in der höheren Reitkunst und Pferde-Dressur.

Programm:

1. Das Amazonen-Manöver, geritten von 7 Damen und dirigirt von Mad. Hager-Vetard.
2. Der kleine Cirkus, auf 2 ungefalteten Pferden von Heinrich Gautier.
3. Frau Maria Wandritschek als Force-Reiterin, wird mehrere Gegenstände zu Pferde überbringen.
4. Das Schulpferd Oriol, in Freiheit vorgeführt vom Stallmeister Hrn. Feuerstein.
5. Der Mazzeppa-Ritt, von Hrn. Winkler.
6. Leo und Numa, von Hrn. Wandritschek und seinem Sohne Eduard.
7. Pas de Diane, von Fräul. Olympia Persival auf ungefaltetem Pferde.
8. Exercitien — Vor- und Rückwärtsprünge zu Pferde, vom Joseph Hanau auf.
9. Der indianische Jongleur, von Herrn Urban Walter.
10. El Zapadado, spanischer Tanz zu Pferde von der Frau Hager-Vetard.
11. Der horizontale Schwimmer, oder der Gymnastiker in der Luft. Neue Produktion von Hrn. Walter.
12. Akademische Posen, auf 2 Pferden ausgeführt von Hrn. Louis Gautier, Heint. Gautier, Felix Conradi und Emanuel Martinek.

Zum Schluss:

Der englische Bulldogg. im Brillantfeuer.

Die Intervalle werden durch die beiden Herren Komiker Walter und Wandritschek recht angenehm ausgefüllt.

Preise der Plätze in Conv.-Mze.:

Eine Loge 4 fl. — Ein Logenst. 1 fl. 20 kr. — Ein nummerirtes St. 40 kr. — Erster Platz 30 kr. — Zweiter Platz 20 kr. — Gallerie 10 kr.

Kassa-Eröffnung um 3 Uhr. Anfang um halb 5.

Billets zu Logen, Logenstegen und nummerirten Stegen sind von 10 Uhr Früh bis Mittag und von 2 bis 3 Uhr Nachmittags beim Kassier, „Stadt Waizen“, zweiten Stock, Thür-Nr. 17, und Abends an der Kassa zu haben.

Die Billets sind nur an dem Tage gültig, an welchem sie gelöst werden. — Programme von der Vorstellung sind täglich an der Kontrolle à 3 kr. C.M. zu haben. 640—(2, 0)

Morgen große Vorstellung.

Blutegel,

von der besten Gattung, sind zu haben das ganze Jahr hindurch im Großen wie auch im Kleinen zu billigem Preise bei

J. Steinbeck.

Blutegelbänder in der 3 Trommelgasse, im Holtscher'schen Hause Nr. 8 in Pest, wo auch Versendungs-Bestellungen angenommen werden.

634—(2, 2)

Johann Wilner,

Selbgießer,

hat die Ehre, dem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er aus dem Lokale, welches er früher inne hatte, ausgezogen, und in sein eigenes Haus Nr. 10 in der Kothbacher-gasse übersiedelt ist. In dem er seinen geehrten Kunden für das ihm seit Jahren geschenkte Zutrauen den ergebensten Dank bringt, bittet er zugleich, ihm auch in der Folge mit ihren werthen Aufträgen zu beehren und empfiehlt seine Erzeugnisse aller Gattungen

Messing-Waaren,

wovon besonders eine neue Art Biegeleisen, zu deren Heizung über den ganzen Tag Kohlen um 3 kr. C.M. hinreichen, ferner alle Gattungen Beschläge für Pferdegeschirre, sowohl aus Paßong wie auch messingene schwarzlackirte, welche stets zu den billigsten Preisen bei ihm vorrätig sind. 639—(3, 8)

Medizinische Anzeige.

Von zwei Doktoren der Medizin

werden nach der neuesten und vielfach erprobten Heilart mittelst

Elektro-Magnetismus:

Rheuma, Gicht, nervöse Leiden als: Lähmungen der Gliedmaßen, Gesichtsmuskeln, Augenlider; Krämpfe, Weitsinn, Gliederzittern, Migräne; Gesichtsschmerz, Hüftweh, Rücken-schmerz, rheumatische und nervöse Zahnschmerzen, Hypochondrie, Hysterie, Schwerhörigkeit und sonstige Ohrenleiden sicher und schmerzlos geheilt.

Ordination täglich von 9 bis 11 Uhr Früh und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Wohnung: Windgasse Nr. 20, vis-à-vis dem Schwald'schen Hause, 1. Stock rechts. (556) (1, 15)